

„Es ist irre, ja, und die Zeit ist irre“

Kunst Warum die Kammlacher Malerin Alexandra Vogt die Menschen für eine Katastrophe für die Erde hält und wie sie das in ihren Werken ausdrückt

Mindelheim Die in Kammlach lebende Malerin Alexandra Vogt stellt bis Jahresende Bilder in der Genossenschaftsbank Mindelheim aus. MZ-Redakteur Johann Stoll sprach mit der international anerkannten Künstlerin.

Frau Vogt, Sie leben in einem leer stehenden Industriegebäude in Kammlach, das viele als Schandfleck ansehen und am liebsten dem Erdboden gleichmachen würden. Was fasziniert Sie an diesem alten Milchwerk?

Vogt: Das Ex-Milchwerk St. Mang ist ein Unikat. Das Haupthaus wurde 1959/60 vom damaligen Bürgermeister und Gründer des Mang-Käsewerks erbaut. Franz Mang hat damit das erste Kühlhaus des Allgäus errichtet. Das Gebäude ist sehr hochwertig mit kleinformigen Ziegelsteinen gemauert worden. Die Betonarbeiten des Dachstuhls sind teilweise zweischalig. Jedes Stockwerk ist anders gestaltet, es gibt Zwischendecken um verspielte 70er Jahre-Details.

Der Lichteinfall in die kathedralhaften Hallen verleiht dem Haus Strahlkraft und Charakter. Glasbausteine, Edelstahlgeländer, abgerundete Kacheln und mosaikhafte Fliesen, runde Türstöcke, große formschöne Metallfensterelemente lassen es als eine faszinierende, coole Location erscheinen. Ein Minimum an künstlerischem Gespür reicht aus, um sich dafür zu begeistern.

Von außen erscheint es eher unscheinbar und leider mittlerweile unschön, weil die Fassade längst Zuwendung benötigt. Ich empfinde es als erhehend, durch die kalten gekachelten Hallen zu meinem Atelier und Büro die vielen Treppen hochzugehen. Sobald ich mal längere Zeit weg muss und in einem zentralbeheizten Haus oder in einem Hotel bin, vermisse ich diesen geliebten Unort. Das Gebäude ist auch eine Festung der Einsamkeit und eine Insel mitten im Dorf.

Ich habe das Haus 2003 gekauft und vor dem Abriss oder einer Sanierungskatastrophe bewahrt. Es wäre ein Verlust, wenn man es in die reine Funktionalität zwingen und somit in die Bedeutungslosigkeit verabschieden würde. Es muss in seinem Wesen und seinem unverwechselbaren Charme erhalten bleiben. Die Welt braucht solche Orte.

In Ihren Installationen spielen auch Pferde eine Rolle. Was hat es damit auf sich?

Vogt: Die Pferde sind wesentlicher Bestandteil meiner künstlerischen Produktion. Sie tragen mich und sind meine stetigen und ständigen Begleiter. „Mädchen und Pferde“ aus dem Jahr 1998 ist eine künstlerische Dokumentation, die ich in einem Projekt bei dem sich auch die Mittelschule Mindelheim engagiert. Seit sieben Jahren arbeiten Schüler ab der siebten Klasse am letzten Freitag im November und spenden ihre Einnahmen an die Kartei der Not. Eine Organisation, die man, so erklärt es Rektorin Ute Wolfram, „wegen des regionalen Bezugs“ gewählt habe.

In dieser ersten Serie geht es um einen bestimmten Typus Mädchen, den „Pferdemädchen“, und ihr Widerstand gegen die Initiation in die Realitäten des Erwachsenseins, das sich in einer großen Freiheitssehnsucht ausdrückt. Diese wird in der



Die großen, hellen Räume des alten Milchwerks in Kammlach nutzt Alexandra Vogt als Atelier und Ausstellungsfläche.

Foto: Vogt

Fantasie vom freien Leben mit dem vitalen Pferd ausgelebt und bewegt sich irgendwo zwischen Traum und Albtraum. Ziel der Pferdeanalogien ist eine Archäologie der Sehnsüchte und der damit verbundenen Konflikte, die meine Biografie ebenso wie die Biografie all der Frauen geprägt haben, die einmal Pferdenarrinnen gewesen sind.

Themen wie Tierethik, Tierrechte, die nun hochaktuell sind, habe ich in meinen Pferdefotos bereits vor 20 Jahren angedeutet. Es geht um das Zerlieben und Zernutzen der Schwächsten in unserer Gemeinschaft und das schizophrene Verhältnis zwischen Mensch und Tier in unserem Kulturkreis.

Ihre Werke sind nicht leicht zu verdauen. Sie malen archaische Gesichter und inszenieren die Bilder zu Fotogeschichten, die auf mich wirken, als wäre die menschliche Existenz hilflos einer höheren Macht ausgeliefert. Was sind das für Abgründe, die Sie hier zeigen?

Vogt: Die im Milchwerk entstandenen Arbeiten bezeichne ich als „Schattengeschenke“. Meine Bilder sind prozesshaft und entstehen über einen langen Zeitraum hinweg. Oft stehen sie jahrelang, waren schon in Ausstellungen und werden danach nochmals übermalt. Im Grunde kann man ein Leben lang an einem Bild malen. Oft werden aus den schlechten, unstimmen Bildern die Besten. Das Milchwerk mit meinen Arbeiten ist im Grunde ein großes Bild. Es ist eine große Innenschau. Meine Arbeiten sind nicht angelehnt an Bilder, die wir perma-

nent suggestiv serviert bekommen. Ich besitze keinen Fernseher und halte mich von künstlichen, aufgesetzten Konstrukten fern so gut es geht. Mein Anliegen war schon immer eine ureigene Bildsprache zu entwickeln. Meine Kunst ist keine Unterhaltung oder geschmacklerische Dekoration. Es gilt, Paradoxien auszuhalten.

Meine Figuren wirken eher verloren, aber trotzdem stark. Nicht zerbrochen an der Welt wie sie sich zeigt, sondern bei sich. Die Bilder haben ihren Ursprung in meinem Ursprung. Ich bin ja in Mussenhausen geboren und in Apfeltrach aufgewachsen.

Sie scheinen ein Faible fürs Absurde zu haben. Ein Bild ist mir in Erinnerung geblieben. Im Hintergrund erscheint der Kirchturm von Unterkammlach. Im Vordergrund saugen Sie mit einem alten Staubsauger eine Wiese vom Schnee frei. Sind wir so irre, dass wir das Absurde unseres Verhaltens gar nicht mehr merken?

Vogt: Es ist irre, ja, und die Zeit ist irre: Der tägliche Aktionismus mit dem alles konsequent zerschreddert und zerhäckselt wird. Wir sind eine evolutionäre Vollkatastrophe. Der Mensch verehrt einen unsichtbaren Gott und tötet sichtbare Natur, ohne zu erkennen, dass diese Natur, die er vernichtet göttlich ist. Der Glaube an das Geld steht über Allem. Total irre. Der Holocaust an den Tieren. Das ständige Wegsehen und irgendwann nicht mehr Bemerkten als Normalzustand. Saugen von Schnee ohne Strom ist dann doch ganz erbaulich und harmlos. Dieses Bild ist natürlich auch selbstironisch. Es illustriert das Handeln als Künstler. Kunst bewirkt ja meist nicht wirklich etwas. Zumindest eher selten. Ich habe den Anspruch, real etwas verändern zu können.

Dies gelingt mir ein Stück weit mit den Pferden – sie leben relativ wild und frei – auf ein paar Hektar Restnatur, die ich bisher erfolgreich vor dem Agrarterror verteidigt habe. Sie sind gesund und glücklich.

In der Region haben Sie sich als Künstlerin in den vergangenen Jahren eher rar gemacht. Gibt es dafür Gründe?

Vogt: Ich war ja noch nie eine Lokalmatadorin und mochte die Menschen, die hier leben auch nicht irgendwie nerven. Meine Entwicklungsprozesse und meine Ansichten in Form von Bildern gebe ich preis, wenn man mich fragt – so wie jetzt in der Genossenschaftsbank. Da ich ja auch eine Art „Heimatpflegerin“ bin, sprich: die Faschingsumzüge in der Region künstlerisch dokumentieren, den Einsiedler und Freund Heinrich über Jahre hinweg fotografisch begleitet und gefilmt habe, bin ich meist froh wenn ich in Ruhe arbeiten kann. Das mediale Interesse an meinem Werkeln und Wirken hier im Abseits ist groß, der BR und andere TV Sender haben sich öfters schon bei mir gemeldet, nachdem meine Publikation im Hatje Cantz Verlag erschienen ist oder ich Ausstellungsbeiträgen in Berlin oder im Ausland hatte. Ich habe mich dann aber doch lieber bedeckt gehalten um in Ruhe arbeiten zu können.

2015 hatte ich aber eine Einzelausstellung in der MEWO Kunsthalle in Memmingen und 2017 war ich mit meinem Pferd Hasso ein Teil des Projektes „Zeitmaschine Freiheit Time Pony“, gefördert im Fonds Stadtgefährten der Kulturstiftung des Bundes in Kooperation mit dem Stadtmuseum Memmingen. Vom 13. Mai bis 8. Juli 2018 sind meine Fotografien des religiös motivierten Kosmos des Einsiedlers

Heinrich im Stadtmuseum Memmingen im Rahmen der Ausstellung „Die Gedanken sind frei – Glaubensfreiheit in Memmingen“ zu sehen.

In der Genobank in Mindelheim stellen Sie bis Jahresende Werke aus dem Milchwerk aus. Was dürfen die Besucher hier erwarten?

Vogt: Es sind Fotos zu sehen, die während des künstlerischen Schaffensprozesses in den Hallen des Milchwerks entstanden sind. Es sind Bilder in Bildern mit unterschiedlichen Zeitebenen und Schichten. Insgesamt sind 69 Bilder ausgestellt. Die Genossenschaftsbank Mindelheim hat vor rund 20 Jahren eine Arbeit von mir erworben. Die nun ausgestellte Malerei ist auch aus dieser Zeit. Die Ausstellung ist das ganze Jahr über zu sehen und es besteht außerdem die Möglichkeit, bis zum Ende der Ausstellung – nach telefonischer Vereinbarung – neue großformatige Malerei im Milchwerk zu besichtigen.

Was sind Ihre nächsten Projekte?

Vogt: Ein künstlerisches „Dedomesitzierungsprojekt“ meiner hochgezüchteten Pferde im Ausland. Die Gründung eines gemeinnützigen Vereins „AV RIDE AID e.V.“ (Reiten ohne Reden – Reiten statt Ritalin) – Patenschaften für Pferde. Das Etablieren des Ex-Milchwerks St. Mang als semiöffentliches Gebäudes mit soziokultureller Nutzung. Ein kleines Molkereimuseum, ein Erinnerungskaffee, und die Öffnung zur Teilnahme am Pferde- und Kunstatelier. Das Schaffen von Arbeitsplätzen – dies alles im Rahmen der Strukturförderung, Dorferneuerung und LandKULTUR: Förderung innovativer Projekte. Die Gemeinde Kammlach sollte da mit im Boot sein.

Unterallgäu kompakt

MINDELHEIM

Jugendliche erklären Computer, Handy & Co.

Beim Generationentreff erklären Jugendliche älteren Menschen den Umgang mit den neuen Medien. Nächster Termin ist am Donnerstag, 19. April, um 17 Uhr im Jugendcafé Frox, Schranneplatz 4, in Mindelheim. (fman)

Wieder Repair-Café im Frox

Der Bund Naturschutz und der Mindelheimer Tauschring bieten am Samstag, 21. April, wieder ein Repair-Café an. Jeder der Kleingeräte oder Textilien zu reparieren hat, kann von 14 bis 16.30 Uhr wieder im Jugendcafé Frox vorbeischauen und diese kostenlos reparieren lassen. Fahrräder, Computer und Fernseher können nicht repariert werden. (fman)

MATTISIES

Zwei Tage Pilgern mit der Pfarreiengemeinschaft

Die Pfarreiengemeinschaft Mattisies bietet eine Zwei-Tages-Pilgerwanderung vom 26. bis 27. Mai an. Der Weg führt von Kaufbeuren über Irsee nach Rammingen. Die Übernachtung ist im Kloster Irsee. Die Gruppe wird begleitet von Diakon Bernhard Hölzle. Weitere Informationen und Anmeldung im Pfarrbüro Mattisies unter der Nummer 08268/266 oder per Mail an pg.mattisies@bistum-augsburg.de. (fman)

EPPISHAUSEN

Rat spricht über den Umbau des Kindergartens

Der Umbau des Kindergartens Eppishausen steht auf der Tagesordnung der nächsten öffentlichen Sitzung des Gemeinderats Eppishausen am Donnerstag, 19. April, um 20 Uhr in der Gemeindekanzlei. Außerdem wird über die Verlegung von Gasleitungen, Glasfaser- und Wasserleitungen in Haselbach gesprochen. Auch die Garagennutzung der Feuerwehr Mörge und zwei private Bauanträge werden diskutiert. (fman)

TUSSENHAUSEN

Kirche am Weg bietet Geschichten vom Leben

Gemeindefereferentin Jutta Maier kommt mit ihrem Schäferwagen und ihrem Projekt Kirche am Weg am Freitag, 20. April und Samstag, 21. April, nach Tussenhausen auf den Parkplatz des Edeka Markts. Im Wagen von Jutta Maier ist dann am Freitag von 15 bis 19 Uhr Begegnungszeit und um 16, 17 und 18 Uhr gibt es „Geschichten vom Leben, in der Bibel entdeckt“. Am Samstag ist die offene Begegnungszeit von 10 bis 16 Uhr und um 11, 14 und 15 Uhr, gibt es die Bibelgeschichten. (fman)

KIRCHHEIM

Anmeldung für Kindergarten und Krippe

Wer sein Kind im Kindergarten oder in der Kinderkrippe „Maria Königin“ für das Kindergartenjahr 2018/19 anmelden möchte, soll am Freitag, 20. April, telefonisch einen Anmeldetermin vereinbaren. Unter der Rufnummer 08266/532 ist eine Terminabsprache von 10 bis 12 Uhr möglich. Ansprechpartner ist die Kindergartenleiterin Andrea Miller. (bico)

SONTHEIM

Altes Handwerk zum Schauen und Anfassen

Die Landhand Allgäu ist ein Zusammenschluss von Allgäuer Handwerkern und Künstlern mit dem Ziel traditionelle Handwerkskunst auszuüben, zu erhalten und weiterzuentwickeln. Beim Handwerkermarkt mit Ausstellung und Vorführungen in der Sontheimer Dampfsägg wird es dazu einiges zu sehen geben. Der Markt findet am Samstag, 21. April, von 11 bis 18 Uhr und am Sonntag, 22. April, von 10 bis 17 Uhr statt. (fman)

Schüler arbeiten einen Tag und spenden ihr Gehalt

Ehrenamt „Mitmachen – Ehrensache!“: Jugendliche sammeln Erfahrungen und Bedürftige profitieren

VON LEONIE KÜTHMANN

Mindelheim Einen Tag lang nicht wie gewohnt in die Schule gehen, sondern arbeiten – und den Lohn danach spenden. Das ist das Prinzip hinter „Mitmachen Ehrensache“, einem Projekt bei dem sich auch die Mittelschule Mindelheim engagiert. Seit sieben Jahren arbeiten Schüler ab der siebten Klasse am letzten Freitag im November und spenden ihre Einnahmen an die Kartei der Not. Eine Organisation, die man, so erklärt es Rektorin Ute Wolfram, „wegen des regionalen Bezugs“ gewählt habe.

Das Projekt ist freiwillig, mitmachen muss niemand: Die Schüler der

Mittelschule sind aber voller Eifer dabei: „Die Zahlen pendeln immer zwischen 80 und 90 Schülern pro Jahr“, erklärt Rektorin Ute Wolfram. Dass viele Schüler so mitmachen, liegt vor allem an den Überzeugungskünsten der „Botschafter“. Die Schülersprecher Christos Georgiadis und Despina Franke machen zusammen mit ihrem Mitschüler Mario Osmanovic in den Klassen Werbung, dass auch andere Jugendliche bei „Mitmachen Ehrensache“ dabei sind. „Wir versuchen immer, den Schülern zu erklären, dass sie ja auch etwas davon haben“, betont Christos. Der 16-Jährige war schon mehrfach bei „Mitmachen Ehrensache“ dabei und hat dieses Jahr zu-

sammen mit Mario und Florian Kastenmeier, Leiter für Kinder- und Jugendarbeit in Mindelheim, ein Video vom Projekttag gedreht. Despina hat währenddessen Geld verdient: „Ich durfte bei der Zahnarztpraxis Baader mitarbeiten.“

Diese Möglichkeit kriegt man als Schüler nicht oft, insofern sei man vonseiten der Mittelschule auch sehr dankbar: „Wir freuen uns sehr über all die Unternehmen, die das möglich machen und möchten uns dafür bedanken“, sagt Ute Wolfram.

► **Video** Das Video von „Mitmachen Ehrensache“-Tag finden Sie auf dem YouTube-Kanal der Jugendarbeit Mindelheim unter dem Titel „MME 2017“.



Insgesamt 1960 Euro haben die Schüler bei „Mitmachen Ehrensache“ verdient und an die Kartei der Not gespendet: (von links) Ute Wolfram, Despina Franke, Hans-Reinhard Jungbluth (Geschäftsführer Kreisjugendring), Mario Osmanovic, Christos Georgiadis, Florian Kastenmeier (Kreisjugendring), Sabrina Ringwald (Leiterin OGS an der Mittelschule). Foto: lekku